

Dr. Peter Gauweiler, MdB
Staatsminister a.D.

Festakt
anlässlich des 80. Geburtstags
von
Peter Schamoni,

Berlin, am 27. März 2014

Es gilt das gesprochene Wort

Anreden

- Dr. Rainer Rother,
Künstlerischer Direktor der Deutschen Kinemathek
- Beate Wedekind,
Journalistin
- Andrea Jonasson
Hauptdarstellerin
- Monika Peitsch,
Hauptdarstellerin
- Helmut Förnbacher
Hauptdarsteller

Film als Lebensform

Familie von Film-schaffenden	Peter Schamoni wurde am 27. März 1934 in eine Familie von Filmschaffenden hinein geboren. Sein Vater war Film-Wissenschaftler, seine Mutter Drehbuchautorin, auch seine drei Brüder landeten in der Filmbranche.
Lebensmittelpunkt München	Peter Schamoni studierte Kunst-, Literatur-und Theater-geschichte und besuchte eine Schauspielschule in München. München, wo er seit 1955 lebte, sollte für 55 Jahre sein Lebensmittelpunkt werden. Dem Schauspielunterricht und Regieassistenten am Staatstheater München folgte 1957 sein erster dokumentarischer Kurzfilm „Moskau 57“
Kinolandschaft geprägt	In den folgenden Jahrzehnten hat Peter Shampoo mit seinen Kurz-, Spiel-und dokumentarischen Filmen die Kino--und Fernsehlandschaft der Bundesrepublik Deutschland maßgeblich geprägt.

Fülle von Aus-
zeichnungen

Insgesamt umfasst sein Werk als Autor, Regisseur und Produzent mehr als 30 Spiel- und Dokumentar-Filme.

Für viele davon erhielt er Auszeichnungen:

sechs Bundesfilmpreise, fünf bayerische Filmpreise, einen Silbernen Bären und eine Oscar-Nominierung.

Am 16. Januar 2009 erhielt er beim Bayerischen Filmpreis den Ehrenpreis für sein Lebenswerk.

*Das Schöpferische
als das Schönste*

„Film ist für mich nicht nur ein Beruf, sondern eine Art Lebensform, eine künstlerische Form. Das Schöpferische, das ist für mich immer das Schönste.“

(Peter Schamoni)

Dezent und höflich

In seinem persönlichen Auftreten war Peter Schamoni, einer der besten deutschen Regisseure, Autoren und Produzenten dezent und höflich, ein Ästhet und Gourmet, wie aus einer längst untergegangenen Zeit in die unsere gefallen.

„Schonzeit für Füchse“

- Geburtstagsgeschenk
- Am 27. März 2014 wäre Peter Schamoni 80 Jahre alt geworden. Die Veranstalter haben dies zum Anlass genommen, seinen ersten abendfühlenden Spielfilm „Schonzeit für Füchse“ vom Originalfilmnegativ zu digitalisieren und zu restaurieren.
- Pionierfilm der Oberhausener Bewegung
- 1966 auf das 16. Berlinale vorgestellt, gehört dieser Pionierfilm der Oberhausener Bewegung zu den Initiationsfilmen des jungen deutschen Kinos.
- In diesem Film wird eine Treibjagd zum Symbol für eine grausame und sinnentleerte Gesellschaft.
- Spielfilm-Debut
- Der Spielfilm „Schonzeit für Füchse“ von Peter Schamoni gehört zur ersten Welle des Neuen deutschen Spielfilms.
- Mit diesem Spielfilm-Debut von 1965 holte Peter Schamoni drei Bundesfilmpreise und einen Silbernen Berlinale-Bären.

„Der alte Film ist tot. Wir glauben an den neuen.“

Oberhausener Ma- Peter Schamoni gehörte zu denen, die in den 1960er
nifest Jahren den deutschen Film revolutionierten.

„Der alte Film ist tot. Wir glauben an den neuen.“

So endete das „Oberhausener Manifest“, das 26 junge Autoren und Regisseure – darunter Peter Schamoni - am 28. Februar 1962 in Oberhausen während der Westdeutschen Kurzfilmtage der Öffentlichkeit übergaben.

Sein Titel: *„Papas Kino ist tot“*.

Erneuerung der Ziel war die Erneuerung der damals als desolat angese-
Filmproduktion henen westdeutschen Filmproduktion und der Anspruch
der Kurzfilm-Regisseure, einen neuen deutschen Spiel-
film zu schaffen.

Kernforderung Kernforderung der Erklärung war:

„Dieser neue Film braucht neue Freiheiten.

- *Freiheit von den branchenüblichen Konventionen.*

- *Freiheit von der Beeinflussung durch kommerzielle Partner.*
- *Freiheit von der Bevormundung durch Interessengruppen.“*

Zur Sache, Schätzchen

- Kultfilm Schamonis größter Erfolg als Produzent wurde der Kultfilm „Zur Sache, Schätzchen“ aus dem Jahre 1967. Die lockere Komödie aus dem Münchner Studentenmilieu machte ihre Hauptdarsteller Uschi Glas und Werner Enke zu Ikonen der 1968er Jahre und erhielt 1968 die Goldene Leinwand.
- „Der kurze Sommer der Anarchie“* *„Der kurze Sommer der Anarchie“* hieß ein Buch von Hans Magnus Enzensberger aus dieser Zeit. In „Zur Sache, Schätzchen“ findet dieses Buch seine einzige Entsprechung in einer deutschsprachigen Komödie. Der Film ist anarchischer als so mancher 68er – eine federleichte Komödie, die mit lässigem Humor die Regeln der Gesellschaft in Frage stellt.
- Regeln außer Kraft setzen Der Film entspricht dem Geist der Zeit auf eine so spielerische Weise, dass er ihm im Grunde schon wieder zuwider läuft.

Er ist der Traum, die Regeln der Gesellschaft mit nichts außer Kraft zu setzen als mit ein paar Scherzen und mit sinnfreien Bemerkungen, die es dann zu geflügelten Worten gebracht haben:

„Es wird böse enden“, „nicht fummeln, Liebling“ oder „Dampfbacke“.

Titel als Parodie

Der Titel *„Zur Sache, Schätzchen“* ist der Beginn eines spontan gedichtet Vierzeilers, mit dem die Hauptfigur Martin seine Tätigkeit als Schlagertexter selbst parodiert.

*„Zur Sache, Schätzchen,
mach‘ keine Mätzchen,
kommen ins Bettchen,
rauchen wir noch‘ n Zigarettchen“.*

Künstlerportraits und Dokumentarfilme

Dreißig Dokumentarfilme Sagenhafte sechs Millionen Deutsche sahen den Film „Zur Sache, Schtzen“, der zum Kult wird - und mit dem Peter Schamoni seine avantgardistischen, anspruchsvollen über dreißig Dokumentarfilme finanziert.

Max Ernst Peter Schamoni machte sich in erster Linie mit avantgardistischen Projekten einen Namen. Vor allem seine ambitionierten Künstler-Biografien fanden Beachtung.

Initialzündung für die Kunst als Thema war die Begegnung mit Max Ernst.

„Das hat mein Leben wesentlich bestimmt. Er war ein Jahrhundertknstler, der nur in einem Atemzug mit Picasso zu nennen ist“,

so Schamoni.

Entdeckungsfahrten ins Unbewusste Der erste Max-Ernst-Film *„Entdeckungsfahrten ins Unbewusste“* erhielt 1964 in Oberhausen den Hauptpreis und den Deutschen Filmpreis in Gold.

Weitere vier Filme über Max Ernst folgten.

Weitere Künstler-
porträts

Ab den 1970er Jahren umfassten weitere Künstlerporträts einen wesentlichen Teil seines Filmschaffens.

Im Jahr 1973 wurde sein Porträt des Wiener Künstlers Friedensreich Hundertwasser für den Oscar in der Kategorie bester Dokumentarfilm nominiert.

Zu den weiteren Künstlerbiografien gehören die über Niki de Saint Phalle und Fernando Botero.

Collagen

Seine filmischen Arbeiten, vor allem die Künstlerportraits, lassen sich am ehesten als Collagen bezeichnen.

Es sind Montagen aus Dokumentarischem und Effektivem, Kombinationen aus Archivmaterialien und nachgestellte Spielszenen.

„Ich grolle nicht“

Verstorben 14.6.2011	Am 14. Juni 2011 verstarb Peter Schamoni nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von siebenundsiebzig Jahren in München.
Friedhof in Seeshaupt	Er wurde auf dem Friedhof in Seeshaupt begraben, dem Ort, den er sehr geliebt hatte.
Salome Kammer	<p>An seinem Grab sang die Schauspielerin und Sängerin Salome Kammer eines seiner Lieblingslieder: „<i>Ich grolle nicht</i>“.</p> <p>Das Lied „<i>Ich grolle nicht</i>“ entstammt einem Zyklus von 16 Liedern des Komponisten Robert Schumann, der mit diesem Zyklus einen Höhepunkt des romantischen Kunstlieds schuf.</p> <p>Der Zyklus entstand 1840 zu Gedichten aus <i>Lyrisches Intermezzo</i> des Dichters Heinrich Heine.</p>

*„Ich grolle nicht, und wenn das Herz auch bricht,
Ewig verlornes Lieb! Ich grolle nicht.
Wie du auch strahlst in Diamantenpracht,
Es fällt kein Strahl in deines Herzens Nacht.*

*Das weiß ich längst. Ich sah dich ja im Traum,
und sah die Nacht in deines Herzens Raum,
Und sah die Schlang, die dir am Herzen frisst,
Ich sah, mein Lieb, wie sehr du elend bist.“*

(Heinrich Heine, *Lyrisches Intermezzo*)

Dr. Peter Gauweiler, MdB, Staatsminister a.D.,
Festakt anlässlich des 80. Geburtstags von Peter Schamoni,
Berlin, am 27. März 2014

Anreden	1
Film als Lebensform.....	2
Familie von Filmschaffenden	2
Lebensmittelpunkt München.....	2
Fülle von Auszeichnungen	3
Dezent und höflich.....	3
„Schonzeit für Füchse“	4
Geburtstagsgeschenk	4
Pionierfilm der Oberhausener Bewegung	4
Spielfilm-Debut.....	4
„Der alte Film ist tot. Wir glauben an den neuen.“	5
Oberhausener Manifest	5
Erneuerung der Filmproduktion	5
Kernforderung	5
Zur Sache, Schätzchen	7
Kultfilm	7
„Der kurze Sommer der Anarchie“	7
Regeln außer Kraft setzen.....	7
Titel als Parodie.....	8
Künstlerportraits und Dokumentarfilme	9
Dreißig Dokumentarfilme	9
Max Ernst.....	9
Entdeckungsfahrten ins Unbewusste.....	9
Weitere Künstlerporträts.....	10
Collagen.....	10
„Ich grolle nicht“	11
Verstorben 14.6.2011	11
Friedhof in Seeshaupt	11
Salome Kammer.....	11